

was ganz Besonderes stiften. Der Tausend, wer hätte das gedacht!

Aber auf des armen Thereschens leidenden Zustand hatte diese zufällige Erfüllung der Prophezeiung einen sehr nachtheiligen Eindruck gemacht. Sie ging still und trübe vor sich hin, ihre Wangen wurden bleicher, ihr heiteres freundliches Auge immer trüber, sie vermied den Stadtschreiber geflissentlich.

Und wenn er sie freundlich anredete und um ihr Vertrauen bat, da standen ihr die Thränen in den Augen. „Es geht nicht, lieber Freund, unser Schicksal trennt uns. Niemals kann ich die Ihrige werden. Jetzt fragen Sie nicht weiter, lieber Vorbe, Sie wissen Alles.“

„Der verdammte alte Satan von Wahrsager,“ grölzte der Stadtschreiber, „dem armen Mädchen solche verrückte Sachen in den Kopf zu setzen.“ Er wußte keinen Rath, um die Geliebte eines bessern zu überzeugen.

7.

„Sie haben Ihren Auftrag vortrefflich beendigt, lieber Affessor,“ empfing den Zurückkehrenden der Minister, Graf Ziller. „Der verschmickteste Diplomatiker hätte den klugen Grafen Löwenhardt nicht so täuschen können, wie Sie. Und einen so eclatanten Ausgang hätte ich mir gar nicht vorgestellt. Alle unsere Erwartungen sind übertroffen, und Prinz Oscar ist in alle seine Rechte eingesetzt. — Auch unsere Correspondenz ging durch ihre kluge Vermittelung so sicher, als seien es die unbedeutendsten Privatbriefe. Was leitete Sie auf diese Idee?“

Jetzt erzählte der Affessor, was ihm auf dem Gute des Geheimraths von Hagen passiert sey, woraus er denn geschlossen habe, daß der Postmeister der Verräther sey, und der Geheimrath nicht der ländlichen Ruhe wegen sich in Wolpinaen aufhalte.

„O, der ungetreue Haushalter,“ rief der erbitterte Minister. „Nun ist es mir plötzlich erklärbar, warum Graf Löwenhardt allemal den Inhalt unserer Briefe eher wußte, als der Prinz. Der Oberpostdirector soll sogleich zu mir kommen,“ befahl er dem durch die Klingel herbeigerufenen, Diener.

„Es soll ein Beispiel statuirt werden,“ eiferte der sehr aufgeregte Minister. „Den Tod durch Henkershand hätte dieser pflichtvergessene Postbeamte verdient.“

Auf des gutmüthigen Affessors Fürbitten

ward aber des Postmeisters Loos dahin abgeändert, daß er sein Verbrechen auf der Zellenburg Braunsfels im Kerker büßen soll.

Des alten Chiromanten Ausspruch war in Erfüllung gegangen.

Auch Fürst Adolar empfing den Affessor mit freundlichem Wohlwollen. „Meber meine Erwartung,“ redete er ihn schnell an, „haben Sie in der Ihnen so kurz zugemessenen Zeit eine höchst wichtige Sache zu meiner größten Zufriedenheit beendigt, die für mich und mein Land von höchster Wichtigkeit ist, und die segensreichsten Folgen haben wird. Sie haben sich durch die Befestigung eines, im diplomatischen Dienste ergrauten und schlaunen Gegners als ein kenntnißreicher und gewandter Mann bewiesen. — Ihr dankbarer Fürst büret Sie daher ihm als Cabinetrath zur Seite zu bleiben, das dankbare Vaterland, von dem Sie einen blutigen Krieg abwendeten belohnt Sie mit diesem Orden, und damit hing er dem Ueberraschten das blau emailirte Kreuz mit dem goldenen Sphinxen um den Hals. Damit aber Ihr Ruf, der durch die nothwendige plötzliche Entlassung aus dem Dienste geschmälert wurde, wieder eclatant hergestellt wird, so werden Sie, nachdem Sie sich von der schweren und anstrengenden Arbeit erholt haben, als mein Bevollmächtigter zu ihrem ehemaligen Collegio und den übrigen Oberämtern reisen. Ich habe während ihrer Abwesenheit Ihr Werk über die Vereinfachung des Geschäftsganges und die dem allgemeinen Besten schädliche Bureaukratie gelesen und gebilligt. Ich wünsche, daß nach Ihrem Grundfahen künftighin verfahren werde, und erwarte nach Ihrer Rückkehr Bericht, in wie fern sich die Sache so schnell wie möglich ausführen läßt.“

[Fortsetzung folgt.]

### Eherzättsel.

Es zaubert ohne dich aus dem Erdenleben  
Mit Götterkraft zu höhern, sel'gen Reichen;  
Doch sehest du das h als zweites Zeichen,  
So bleibt es an der Erde immer kleben.

Auflösung des Logogryphs in No. 77:  
Nst, Bast, fast, Gast, Hast, Last, Mast, Rast.

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 80.

Freitag den 15. Oktober

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 kr., halbjährlich 48 kr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 kr.

### Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Mit Aufzeichnung der im Jahr 1848 Militärpflichtigen ist am 1. Decbr. zu beginnen unter genauer Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes und der Instruktion über die Verpflichtung zum Kriegsdienste.

Die Einsendung der Listen muß längstens bis 2 Januar 1848 stattfinden. Die Formulare werden von der hiesigen Buchdruckerei gegen Bescheinigung abgegeben.

Den 11. Oktober 1847.

Königl. Oberamt, Strölin.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Alfdorf Beifahr-Afford.

Am Freitag den 15. dieß, Vormittags 10 Uhr, wird über die Beifahr von 40 bis 50 Er. Gefällwein von Hebsack hieher in den gemeinschaftlichen Schloßkeller ein Afford's Ver- such hier vorgenommen werden, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen sind, daß sogleich bei der Afford's Uebernahme hinreichende Sicherheit durch tüchtige Bürgschaft zu leisten ist. Den 11. Oktbr. 1847.

Freiherrl. v. Holzsches  
Rentamt.

### Privat-Anzeigen.

Schorndorf.  
Ein 22aimriges stark in Eisen gebundenes  
Faß hat zu verkaufen  
Küfer-Obermeister Eutenmann.

#### Schorndorf.

Der Unterzeichnete verkauft von ungefähr  
1 1/2 Morgen das Nachhömdgras, welches vor-  
züglich schön ist.

A. Gerspacher.

#### Schorndorf.

Es ist Sonntag wurde im Wilt-  
bacher Bad ein Put verwechselt. Nähere  
Auskunft ertheilt

die Redaction.

#### Schorndorf.

Es wird bis nächst Martini in eine  
geordnete Haushaltung eine Dienstmagd ge-  
sucht, die häuslichen sowie auch Feldgeschäften  
vorstehen kann.

Näheres sagt

die Redaction.

#### Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat einige gute in Eisen  
gebundene Fässer von 5 bis 7 Eimer zu ver-  
kaufen.

Am 4. Oktober 1847.

Polizeidiener Haug.

## Einladung zur gefälligen Theilnahme an dem

### Illustrierten Unterhaltungsblatt für Stadt und Land.

Dieses illustrierte Unterhaltungsblatt erscheint wöchentlich einmal, somit kommen auf den ganzen Jahrgang 52 Nummern, denen vier schöne Stahlstiche gratis beigegeben werden, und kostet der ganze Jahrgang nur 48 fr.

Der Inhalt dieses Blattes läßt sich am besten aus beiliegenden zwei Probenummern erkennen. Es werden in demselben gegeben: Erzählungen; humoristische Aufsätze und Anekdoten; Lebensbeschreibungen berühmter Personen mit deren Portraits; Tagesneuigkeiten; Nebes oder Bilderräthsel; Schilderungen aus der Heimath und Fremde u. s. w. Da der Preis dieses Blattes kaum nennenswerth ist, und die 4 Stahlstiche, die jährlich beigegeben werden, allein diesen Werth haben, so sieht man recht vielen Aufträgen entgegen.

Bestellungen hierauf nimmt an die

E. F. Mayer'sche Buchdruckerei.

## Der Chiromant.

Humoristische Erzählung von A. v. Schaden.

(Fortsetzung.)

Die arme Julie saß mit verweinten Augen am Fenster und stierte. Die Amtsräthin las in einem Gebetbuche.

„Du wirst Dir die Augen noch ganz verderben,“ rief sie endlich schmerzhaft, das Buch zückend. „Es ist ein lockerer Geistig, ein Mensch ohne Treue und Glauben. Schlag Dir ihn aus dem Sinn.“

„Wer weiß, welche Verhältnisse ihn abhalten, Nachricht von sich zu geben, liebe Mutter,“ aufwachte Julchen den Schlafenden.

„Ach was! Verhältnisse hin, Verhältnisse her,“ entgegnete ärgerlich die Amtsräthin. „Aber allen Verhältnissen konnte er doch schreiben, und wenn es nur zwei Worte wären, als: ich bin gesund, befinde mich da und da, es geht so und so u. s. w. Nein, nein, schweige mir still, mit Deinem Windbeutel vom Affessor; der kommt im Leben nicht wieder. Und was hast Du gegen den Steuerrath einzuwenden, ist er nicht ein Männchen, wie ein Däuschen, und hat er nicht eine schöne Einnahme? Kurz und gut,“ schloß

sie, „morgen erhält er Dein Jawort, und damit Punktum.“

„Nun und nimmermehr!“ versicherte dagegen, unter einem Strom von Thränen, Julie. „Mein Ferdinand ist mir treu, und hat mich nicht vergessen, das sagt mir eine innere Stimme.“

„Und mir sagt eine innere Stimme, daß er ein Hasensfuß ist, und Du den Steuerrath heirathen wirst,“ spöttelte dagegen die Mutter, und ging in die Küche, um ihren Werg an der Magd auszulassen, welche so eben mit einem gewaltigen Jetergeschrei die Suppenschüssel sammt deren Inhalte auf die Erde hatte fallen lassen.

Acht Tage waren wieder ohne Nachricht verfloßen. Die Mutter und die Wasen wendeten ihre ganze Beredsamkeit an, um Julien zu überreden, dem Steuerrathe ihre Hand zu reichen. Sie malten ihr mit den herrlichsten Farben die schöne Zukunft aus, welcher sie an der Hand eines so freundlichen Mannes entgegen gehe, verdamnten dagegen den untreuen Affessor, und wollten sogar wissen, wie er noch vor seinem Abgange geäußert habe, daß er nie mehr zurückkommen wolle.

Doch Julie schüttelte ungläubig das Köpfchen, und erwiderte kurz; „Dem ist nicht so, ich weiß es besser, was er mir beim Abschiede sagte.“

Aber nun forschten die Mutter und die Tanten erst recht eifrig. „So theile es uns mit,“ riefen sie einstimmig, und das arme Kind gerieth wirklich in eine große Bedrängniß.

Da erscholl plötzlich das lustige Schmettern eines Posthorns; eine höchst seltene Erscheinung auf der unbelebten abgelegenen Straße. Alle Fenster wurden aufgerissen, auch die Amtsräthin und die Tanten ließen das strenge Tentamen einstweilen fallen, und eilten, um sich von der seltenen Erscheinung zu unterrichten.

Vor dem bescheidenen Häuschen hielt ein ein eleganter Postzug. Ein reich betretter Jäger sprang vom Boock und öffnete den Wagen, aus dem ein junger Mann in Hofuniform schnell herausstieg.

Auch Julchen hatte einen Blick durch das Fenster geworfen. „Er ist es, er ist es,“ rief sie jetzt beinahe außer sich vor Wonne, und mit dem Freudenrufe: „mein Ferdinand!“ stürzte sie in des Eintretenden Arme.

„Nun, habe ich nicht Wort gehalten?“

fragte er lächelnd, die geliebte Braut an sein Herz drückend.

„O, Du böser Mensch,“ erwiderte sie unter Freudenthränen. „Ja, ja, Wort hast Du gehalten, und länger als ein halbes Jahr mich ohne Nachricht gelassen.“

„Es ging nicht,“ versicherte er, „Eid und Pflicht banden mich. Mein entsinne Dich des zweiten Theils meines Versprechens. Du siehst mich munter, gesund und —“

Der eintretende Jäger unterbrach die Fortsetzung mit der Frage, wohin befehlen der Herr Cabinetsrath, daß der Koffer gebracht werden soll.“

Julie, die Mutter, die Tanten horchten hoch auf.

„Mein ehemaliges Zimmerchen ist doch wohl noch leer,“ wendete sich der Cabinetsrath an die Amtsräthin, und diese versicherte mit einem devoten Knix: „Ganz zu Ihrem Befehl, Herr Affessor — bitte tausendmal um Verzeihung, Herr Cabinetsrath, ich werde so gleich Alles schuldigermaßen unterthänigst besorgen.“ Damit ging sie mit den beiden Tanten ab, um mit diesen das unerhörte Ereigniß zu besprechen.

„Du bist Cabinetsrath?“ fragte das erstaunte Mädchen.

„Seit acht Tagen, liebe Julie,“ lächelte dieser. „Ach Gott,“ rief sie, das Kreuz an seinem Halse erblickend, was sie bis jetzt in ihrer Freude übersehen hatte, „auch einen Orden hast Du? Mein Gott, was mußt Du Alles in der kurzen Zeit gethan haben, um zu so hohen Ehren zu gelangen.“

„Sagte ich es Dir nicht beim Abschiede, daß Du mich als einen geehrten Mann wiedersehen würdest?“

„Ja wohl, aber ich kann es doch nicht ent-rätheln, wie Du so plötzlich, gleichsam ehren-rührig hier entlassen —“

„Zerbrich Dir das Köpfchen weiter nicht darüber, liebe Julie,“ unterbrach sie der Rath, „gelegentlich werde ich es Dir mittheilen. Bereite Du Dich nur vor, denn in acht Tagen ist Hochzeit, da meine Zeit mit nur sehr kurz zugemessen ist.“

„Aber mein Gott,“ widersprach sie, „das dreimalige Aufgebot?“

„In gar nicht nöthig,“ versicherte er.

„Mir möchte ordentlich vor Dir grauen,“ scherzte sie, „denn man sollte glauben, daß Du die schwarze Kunst studirt hättest.“

„Nun, Du kannst Recht haben,“ lachte Ferdinand. „Wo es mit der ehrlichen Kunst nicht gehen will, muß man seine Zuflucht zur schwarzen nehmen.“

„Gott bewahre uns in allen Gnaden,“ rief die fremde, eben eintretende Amtsräthin, welche die letzten Worte gehört hatte. „Sie werden doch kein zweiter Doctor Faust seyn?“

„Wenn zwar gerade dieser nicht,“ lächelte der Cabinetsrath, „aber Teufelskünste mußte ich wirklich zu Hilfe nehmen, um meinen Auftrag ehrenvoll auszuführen. Nebenbei spielte ich auch zu meiner besondern Ergöthlichkeit, doch davon nachher, liebes Mütterchen.“ Schloß er, und setzte sich zu Julchen, um ihr von seinen Reisen zu erzählen.

„Was, wie!“ rief der Regierungs-Director am folgenden Morgen, die Pfeife wegwerfend, und aus dem bequemen Schlafrocke in dem Frack fahrend, „o. Helm? Cabinetsrath? Hat Er auch recht gehört, Johann?“ fragte er nochmals.

„Halten zu Gnaden, werde ja doch den ehemaligen Affessor, zu dem ich manches Astenbündel tragen mußte, kennen,“ erwiderte der Gefragte.

„Nun, so schlage Pulver und Blei hinein,“ brummte der Director. „Der Mensch muß ein Vexenmeister seyn. Vor einem halben Jahre das Consilium abeundi auf eine recht grebliche Weise empfangen, und heute —? Mein! Mensch! Johann! Er hat sich verhöhrt, oder Er ist blind!“

„Nichts von Weiden, halten zu Gnaden, Herr Director,“ versicherte der Mensch, der Johann. „Es ist der Affessor, wie er leibt und lebt. Nur in einer prächtigen Uniform und einem am Halsstück hängenden Kreuze.“

„Sogar ein Kreuz, ein Orden?“ fragte der Director. „Nein! das geht über meinen Horizont. Der kann mehr denn Brod essen, und muß Doctor Faust's Höllenzwang studirt haben. — Ich werde sogleich die Ehre haben,“ fertigte er den Diener ab.

„Mein Gott, ich erstaune,“ rief er, aus seinem Zimmer in den Empfangssaal tretend, dem Harrenden entgegen. „Welche glückliche Wendung hat in so kurzer Zeit Ihr Schicksal genommen,“ fügte er hinzu, den hochgestellten Gast zum Sopha nöthigend, und neben ihn, in bescheidener Entfernung, auf einem Stuhle Platz nehmend.

„Lassen Sie uns hierüber schweigen,“ erwiderte der Cabinetsrath. „Mein Auftrag geht dahin (und damit überreichte er dem Erstaunten den Befehl des Fürsten), mit Ihnen und dem Collegio einige Abänderungen im Geschäftsgange, wie es mein früherhin von

Ihnen so sehr gemißbilligtes Werk besagt, zu besprechen. Morgen werde ich mich beeilen, der Session beizuwohnen.“ Damit empfahl er sich.

Der alte Director sah ihm staunend und mißmuthig nach. Das muß ein zweiter Faust seyn, brummte er, denn ohne Teufelskünste hätte er es in so kurzer Zeit nicht so weit bringen können. Und wach einen vornehmen Ton er sich so plötzlich zugeeignet hat!

Was am andern Tage in der Session verhandelt wurde, wird dem geneigten Leser gleichgiltig seyn. Aber nach kurzer Zeit kratzte sich Mancher hinter den Ohren, der sich in die neue Ordnung der Dinge nicht fügen konnte.

Das gute Julchen war lange genug geprüft worden. Nach Verlauf von 8 Tagen lag sie als glückliche Gattin an der Brust ihres Ferdinand.

8.

Dem armen Thereschen ging es nicht so glücklich, Schwermuth und Trauer erfüllten ihre Seele.

Ein Vierteljahr mochte wohl seit der plötzlichen Verhaftung des Postmeisters verfließen seyn, als der Stadtschreiber eines Nachmittags in den goldenen Schwan beschieden wurde, wo ihn ein vornehmer Herr, wie der Kellner meldete, erwarte.

Ein Mann von etwa dreißig Jahren, mit einem freundlich einnehmenden Gesichte, empfing den Eintretenden sehr artig, sprach von dem Vergnügen, seine Bekanntschaft zu erneuern, und that dann einige Fragen in Beziehung auf einen geheimen Briefwechsel, welcher durch den Stadtschreiber befördert werden seyn sollte.

„Mein Herr,“ entgegnete dieser, „hier muß ein Mißverständniß obwalten. Sie beeilen mich mit dem Vertrauen eines alten Bekannten, und doch wird mir erst heute das Glück zu Theil, Sie zum ersten Male zu sehen.“

„Aber ich kenne Sie schon länger,“ erwiderte der räthselhafte Fremde, „zum Beweise möge Folgendes dienen: Sie heißen Carl Bothe, sind aus dieser Gegend gebürtig, haben in Göttingen studirt, bekleiden Ihr jetziges kaiserliches Amt zwei Jahre, wünschen eine bessere, Ihrem thätigen Geiste mehr zusagende Stelle, und wünschen ein gliebtes Wesen baldigst als Gattin heimzuführen zu können. Soll ich Ihnen noch mehr sagen?“

(Schluß folgt.)

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

### Winnenden.

Frucht-Preise vom 7. Oktbr. 1847.

1 Schfl. Kernen	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Dinkel	9fl. —fr. 8fl. 19fr. 7fl. 40fr.
„ Haber	7fl. 48fr. 7fl. 19fr. 6fl. 42fr.
„ alter	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Roggen	21fl. 20fr. 20fl. —fr. 18fl. 40fr.
„ Gerste	11fl. 44fr. 10fl. 40fr. 9fl. 36fr.
1 Sri. Waizen	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Einforn	1fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Gemischt.	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Erbsen	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Linsen	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Wicken	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
„ Welschfrn.	1fl. 30fr. 1fl. 12fr. 1fl. —fr.
„ Aferbohn.	2fl. 24fr. 2fl. 15fr. 2fl. —fr.

### Schorndorf.

Fruchtpreise am 12. Oktober 1847.

1 Scheffel Kernen	21 fl. 8 fr.
Brod- und Fleisch-Taxe.	
8 Pfund Kernbrod	32 fr.
Gewicht 1 Kreuzerweß	6 Loth.
1 Pfund Ochsenfleisch	10 fr.
„ Rindfleisch	9 fr.
„ Kalbfleisch	9 fr.
„ Schweinefleisch, abgezogen	12 fr.
„ dto. unabgezogen	13 fr.
Stadtrath Laur.	
1 Pfund gezogene Lichter	21 fr.
„ gegossene Lichter	23 fr.
„ Saife	18 fr.

### Unterschlechtbach.

#### Geldgesuch.

Ich bin beauftragt, für hiesige Orts-Angehörige folgende Anlehen zu suchen.

- 1.) 1 von . . . . . 1200 fl.
- 2.) 1 „ . . . . . 1000 fl.
- 3.) 1 „ . . . . . 200 fl.
- 4.) 1 „ . . . . . 410 fl.
- 5.) 1 „ . . . . . 250 fl.

Die Anlehen zu 1, 2, 3 und 5 können doppelt — meistens in Gütern — versichert werden, während das Anlehen zu 4 etwas mehr als 1½fach versichert werden kann.

Den 11. Oktober 1847.

Orts-Vorsteher Cronmüller.

Hiezu 2 Probeblätter des Illustrierten Unterhaltungsblatts.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 81.

Dienstag den 19. Oktober

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

#### Nachfrage nach einem Vermissten.

Der hienach näher bezeichnete Joh. Georg Daif, Rich. Sohn, Weingärtner von Ober-Urbach, welcher im Jahr 1831 nach Nordamerika ausgewandert und im Jahr 1839 wieder von da in seine alte Heimath zurückgekehrt ist, hat sich den 2. d. M. von Hause entfernt, ohne daß über seinen Aufenthaltsort oder sein Schicksal etwas bekannt wäre.

Es ergeht daher an Jedermann, besonders an die Polizeistellen der Aufruf, für die Wiederbeschaffung des Vermissten nach Kräften thätig zu seyn, im Falle derselbe aber eines freiwilligen, oder unfreiwilligen Todes gestorben wäre, von der Auffindung des Leichnams unverzügliche Mittheilung hieher machen zu wollen.

Es wird bemerkt, daß man vermutet, es habe sich Daif selbst entleibt, weil seit einiger Zeit eine gewisse Schwermuth an ihm bemerkt wurde.

Den 14. Oktober 1847.

Königl. Oberamt,  
Strölin.

Gestalts-Bezeichnung des Daif:

Alter: 80 Jahre, Größe: 5' 5", Statur: untersezt, Haare: grau, Gesicht: rund, Stirne: nieder, Augen: blau, Nase: proportionirt, Mund: mittelmäßig, Zähne: ausgefallen, Beine: gerade, besondere Kennzeichen: keine. Bekleidet war Daif mit 1 Pudelskappe, 1 blauen Zwilchwamms, 1 schwarz-baumwollenen Halbtuch, 1 blau wollener Weste, 1 Paar

langen Zwilchhosen, 1 Paar weiß-baumwollenen Strümpfen und mit 1 Paar Schnürschuhen.

Schorndorf.

#### Farrenverkauf.

Die Hospitalpflege verkauft  
Montag den 25. Oktober d. J.

Vormittags 10 Uhr  
einen 5jährigen fetten Farren im öffentlichen Aufstreich

Schorndorf.

#### Schulden-Liquidation.

In der Gantische des Lammwirths Wilhelm Friedrich Sigle von Weiler ist zur Liquidation der Schulden

Montag der 22. November d. J.  
bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden dabei aufgefordert, an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Weiler entweder persönlich oder durch rechtsgemäß Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Massehalle zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezepte darzuthun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Masse-